

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die halbspaltige Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die halbspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 42.

Samstag, den 17. April 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute mittag 12 Uhr im Vorzimmer der Reichspräsidenten die von dem Reichspräsidenten der Vereinigung der mexikanischen Handelskammern, General, geführt und von dem mexikanischen Geschäftsträger begleitet war.

Reichskanzler Dr. Luther sowie die Reichsminister Dr. Müller und Dr. Reinhold sind in München eingetroffen.

Zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Regierungen der Reichstages haben Besprechungen stattgefunden über die endgültige Fassung des Kompromisses in der Festschließungsfrage.

In Zweibrücken ist eine Delegation der Reichsregierung, bestehend aus je einem Vertreter des Finanzministeriums, des Reichsjustizministeriums, des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete zur Prüfung der Verhältnisse in der saarländisch-pfälzischen Grenze eingetroffen.

Die der „Temps“ mitteilt, wird die beschlossene Erhöhung der Personen- und Frachttarife auf den französischen Eisenbahnen wahrscheinlich am 1. Mai in Kraft treten.

Wie die Havasagentur aus Straßburg meldet, wurde eine Versammlung von Faschisten durch Camélot du Roy gestört. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Teilnehmer verletzt wurden. Nachdem die Manifestanten sich entfernt hatten, konnte die Versammlung zu Ende geführt werden.

Die „Tribuna“ meldet, daß die italienische Flotte nach der Rückkehr aus Tripolis nach Rom den Besuch der englischen Flotte in Malta erwidern wird.

Mussolini ist aus Tripolis abgereist und wieder in Rom eingetroffen.

Präsident Coolidge leidet an einem leichten Unwohlsein. Er hat seine amtlichen Verpflichtungen abgelehnt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß jetzt im Frühling im deutschen Reich die politische, wie die industrielle Arbeitslust sich zu heben beginnt, und wir wollen hoffen, daß auch hier, was vom Frühling überhaupt gesagt wird: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, was weiß wohl, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden.“

Das wichtigste für uns ist, für die Arbeit, die wir in Stadt und Land, in Industrie und Ackerbau zu schaffen haben, Abzug im Inland und im Ausland zu schaffen. Es ist nicht leicht, für die große Menge von Waren und Fabrikaten, die wir zur Erfüllung unserer Verpflichtungen herstellen müssen, Absatz zu finden. Ein neuer Auftrieb von Deutschland ist auch derjenige von Europa, und die Verständigung der Völker und Regierungen kann also nur gute Früchte tragen. Die politischen Gegensätze mögen Sache der Ueberzeugung sein, aber rege Handelsbeziehungen sind Dinge der Lebensnotwendigkeit. Gehen wir uns also alle dran, damit wir vorwärts gelangen.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und dessen Neuorganisation, sowie die Verteilung der Ratsitze soll in den nächsten Wochen vorbereitet werden, und es ist die Aufgabe der nächsten Zukunft, alle diese Aufgaben in der befriedigenden Weise zu lösen.

Zur raschen Entscheidung soll jetzt die Frage gebracht werden, inwieweit die Jahresbeiträge der Dawes-Zahlungen von Deutschland aufgebracht werden können. Die Amerikaner beweisen, daß der Höchstbetrag der jährlichen Dawes-Zahlungen, der von 1928 ab 2000 Millionen betragen soll, von Deutschland entrichtet werden kann, sie glauben eher, daß die Summe dieses Jahres 1926 von 1750 Millionen nicht von Deutschland überboten werden kann. Deutschland muß allerdings wissen, woran es ist, denn wir können nicht mit einem Male vor unüberwindliche Hindernisse gestellt werden. Und wir müssen neue Schulden auf die Schultern zu laden, um den Dawes-Plan weiter zu führen, ist gleichfalls bedenklich, und es muß daher eine Auseinandersetzung darüber getroffen werden, was geschehen soll.

Die viel erörterte Frage der Abfindung der ehemals preussischen deutschen Fürstlichen Familien soll nun ebenfalls von Reichsregierung und Reichstag zum Abschluß gebracht werden. Es handelt sich um die Annahme des Kompromisses.

Die Reise des italienischen Diktators Mussolini nach Tripolis ist unter großem Prunk ungestört verlaufen, hat aber infolge der Reden, welche der Ministerpräsident auch bei dieser Gelegenheit gehalten hat, in Frankreich und England große Aufregung hervorgerufen. Denn Mussolini hat das Mittelmeer als sein Reich bezeichnet, und das paßt den Franzosen und Engländern doch nicht. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Dinge nun weiter entwickeln werden. Mussolini ist schon zu weit gegangen, als daß er nun einfach schweigen könnte.

In Marokko sind jetzt zwischen den Franzosen und Arabern vorläufige Friedensverhandlungen angeknüpft worden, von denen man abwarten muß, wie sie sich im einzelnen gestalten werden. Alles in allem wird es nicht so allzu eilen.

Erklärungen aus Moskau.

Zu den deutsch-russischen Verhandlungen.

Wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung beschlossen, die deutsche, englische, französische und italienische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß das Außenkommissariat keinerlei Verhandlungen über einen Rückversicherungsvertrag mit Deutschland führe und daß die Sowjetregierung nur die Verhandlungen über Neutralitätsverträge weiterzuführen beabsichtigt.

Wie verlautet, hat Tschitscherin dem russischen Botschafter in Berlin, Krestinski, die Anweisung erteilt, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung nicht zu unterbrechen. In politischen Kreisen Moskaus bezeichnet man die „Times“-Meldung wegen eines deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages als ein neuerliches Manöver Chamberlains gegen Sowjetrußland.

Die polnische Gesandtschaft in Moskau hat anlässlich der „Times“-Meldung eine entsprechende Anfrage an Tschitscherin gerichtet, der nochmals Polen von den friedlichen Absichten der Sowjetregierung unterrichtet hat.

Das Echo in Paris.

Die Pariser Presse beschäftigt sich natürlich eifrig mit den aus Berlin und London eingelaufenen Nachrichten über den möglichen Abschluß eines deutsch-russischen Freundschaftsvertrages, der das Abkommen von Rapallo ergänzen soll.

Der „Temps“ schreibt: Wenn man diese Nachrichten im Lichte der von Tschitscherin jüngst abgegebenen Erklärungen betrachtet, in denen der russische Volkskommissar die Politik von Locarno sehr scharf kritisiert und eine kontinentale Gruppe in Aussicht stellt, deren Spitze sich gegen England richten würde, so wird man natürlich überrascht durch das Argument, daß Berlin und Moskau ein solches Abkommen gegenwärtig abschließen wollen, ehe man sogar die absolute Gewissheit hat, daß infolge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund der Vertrag von Locarno in Kraft gesetzt wird. Aber man mußte bemerken, daß die deutsche Regierung höflich gehandelt habe, indem sie Paris und London auf diplomatischem Wege verständigte. Deutschland kann Sicherheiten suchen, wo es dies für nötig hält, um seine eigene Sicherheit zu gewährleisten, allerdings nur, wenn die besonderen Abmachungen, die es ins Auge faßt, restlos erfüllt sind. Es mag für die Signalmacht von Locarno unangenehm sein, daß die Berliner Regierung so große Eile hat, sich mit der Sowjetregierung zu verständigen, aber nicht kann verwundern, daß es von seinem Rechte in dem Maße Gebrauch macht, in dem die Abmachungen nicht den Verpflichtungen Abbruch tun, die es gegenüber anderen Mächten hat.

Das „Journal des Débats“ sieht in der östlichen Orientierung ein Zurückweichen auf die Bismarcksche Politik und schreibt, Bismarck sei stets der Ansicht gewesen, daß ein Bruch mit Rußland für sein Land einer Katastrophe gleichkommen würde. Wilhelm II. sei von einem gewissen Zeitpunkt an dieser Politik des eisernen Kanzlers nicht mehr gefolgt, und viele Deutsche sähen darin die Ursache ihres Unglücks. Man dürfe nicht vergessen, daß Stresemann von Bismarckschen Ideen erfüllt sei. An Frankreich sei es, daß zu geben, daß die Politik von Locarno nicht der Wandschirm sei, hinter dem ein Bismarcksches Programm verwirklicht werde.

Hochschulreform.

Ein Institut für Zeitungswissenschaft.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschäftigt sich augenblicklich mit dem Haushalt der Universitäten und Technischen Hochschulen. Der Berichterstatter stellte u. a. fest, daß auf den Technischen Hochschulen auf eine Lehrkraft 41, auf den Universitäten 32 Studierende entfallen.

Kultusminister Dr. Beder erklärte, die Gegensätze auf dem Gebiet des Schulwesens glichen sich langsam aus. Die Hochschulen würden aus dem politischen Tageskampf emporgehoben. Preußen sei dem Reich dankbar für die Unterstützung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Organisationen. Die Ueberfüllung der Technischen Hochschulen verfolge die Regierung mit großer Sorge. Die Hochschulreform schreite fort. Der Erfolg der neuen Hochschulstatuten liege unmittelbar bevor.

Die Regierung werde sich dann der inneren Reform, nämlich der Neugestaltung der Studien zuwenden. Das Reformwerk sei in voller Uebereinstimmung mit den Hochschulen zustande gekommen. Die Selbstverwaltung der Studentenschaft habe sich angesichts der Ereignisse der letzten Zeit berechnete Kritik gefallen lassen müssen. Die Regierung prüfe gegenwärtig die Frage einer stärkeren staatlichen Beaufsichtigung der studentischen Selbstverwaltung. Zum Schluß gab der Minister seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Verhandlungen unter den großen Presseorganisationen über die Errichtung eines deutschen Instituts für Zeitungswissenschaft nunmehr soweit gediehen seien, daß die Begründung der Deutschen Gesellschaft für Zeitungswissenschaft und der Ausbau des an der Universität Berlin bestehenden Seminars zu einem Institut für unmittelbar bevorstehend bezeichnet werden könne. Als Direktor des neuen Instituts sei der jetzige Pressereferent des Innenministeriums, Dr. Mohr, in Aussicht genommen.

Für die besetzte Pfalz.

Zum Besuch des Reichskommissars in München.

Die amtliche „Bayerische Staatszeitung“ widmet dem Besuche des Reichskommissars für die besetzten Gebiete in München Worte herzlichster Begrüßung. Sie betont, daß dieser Besuch in Bayern vor allem aber in der Pfalz mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden sei. Sein Besuch sei ein Beweis für die guten Beziehungen Bayerns zu dem Reichskommissariat in Koblenz, an dessen erfolgsversprechender Arbeitsmöglichkeit Bayern schon deswegen besonderes Interesse haben müsse, weil ein außerordentlicher Teil seines Hoheitsgebietes, die Pfalz am Rhein, noch immer unter der Besetzung schmähte, und auch nach dem zur Zeit noch geltenden Räumungsplane des Versailleser Vertrages am längsten unter der Last der fremden Truppen zu leiden haben werde. In amtlicher Mitteilung drückte sie volle Uebereinstimmung über die Art des Zusammenwirkens zwischen Reichskommissar und bayerischer Staatsregierung in allen Befehlungsfragen aus. Das sei doppelt wertvoll, im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Amtes, das Herr Langwerth v. Simmern zu verwirklichen habe. Es sei der Wunsch der bayerischen pfälzischen Bevölkerung, daß der Einfluß, den Bayern auf das Reichskommissariat habe, durch den Besuch des Reichskommissars in München vertieft werde zum Nutzen der Pfalz und des gemeinsamen deutschen Vaterlandes.

Die Verhandlungen mit Abd el Krim.

Der Vertreter eines Pariser Blattes hatte eine Unterredung mit dem spanischen Ministerpräsidenten Primo de Rivera, worin dieser auch auf die bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Abd el Krim zu sprechen kam. General Primo erklärte dazu u. a.:

Wenn Abd el Krim will, so kann er den Frieden haben. Man wird ihm seine Familie und sein Vermögen belassen und ihm eine bedeutende Pension aussetzen. Es hängt nur von ihm ab, das anzunehmen. Tut er das nicht, dann ist alles bereit, und in sechs Monaten wird es mit Abd el Krim und dem Rifgebiet zu Ende sein.

1924 hat er es gewagt, von mir Kanonen, Flugzeuge und Munition zu fordern. Es ist möglich, daß er auch jetzt noch große Forderungen stellt. Dann werden wir ihn vernichten. Auf die Frage, welches besondere Regime man im Rifgebiet und bei den unterworfenen Stämmen einführen gedenke, erklärte Primo de Rivera, das sei eine Frage, die noch zu regeln sei. Es könne aber sehr wohl möglich sein, daß man die Autorität des Sultan wiederherstelle und dann ein gemischtes Regime einführe mit einer von den Franzosen und Spaniern gebildeten Eingeborenenpolizei.

Politische Tagesschau.

Dr. Voellig 50 Jahre alt. Am 18. April vollendet der ehemalige preussische Kultusminister Dr. Voellig sein fünfzigstes Lebensjahr. Dr. Voellig, der der Deutschen Volkspartei angehört, übernahm im Jahre 1921 nach dem sozialdemokratischen Minister Hainisch das preussische Kultusministerium und verbliebte es bis zum Januar 1925. Der Ausbau der Volksschule und der Reform des höheren Schulwesens, die seinen Namen trägt, sind sein eigentliches Werk. In seinem Amt kam ferner die Reform des Lehrerbildungswesens und das Gesetz über die Auseinandersetzung von Staat und Kirche zustande. Seit Januar 1925 widmet sich Dr. Voellig den kulturpolitischen Aufgaben seiner Partei. Seinem in zweiter Auflage erschienenen Buch über den Aufbau des deutschen Bildungswesens hat er jüngst die Schrift folgen lassen: „Der Charakter der höheren Schulen“.

Ein Dementi böswilliger Auslandsmeldungen. In der ausländischen Presse ist in der letzten Zeit vielfach die Behauptung aufgetaucht, daß die deutschen Schiffe, die im Winter im simundatischen Meerbusen einsaßen, Waffentransporte geführt hätten. Hierzu wird von zuständiger Berliner Stelle erklärt, daß einwandfrei festgestellt worden ist, daß kein deutsches Schiff Waffen oder Munition geladen hatte; nur ein deutscher Dampfer hatte zwei Tonnen Schwarzpulver für Jagdmunition an Bord, das in Neval umgeladen wurde.

Täglich Angriff auf den belgischen Außenminister. Nach einer Meldung aus Brüssel ist Außenminister Vandervelde nach Schluß einer von den Nationalisten abgehaltenen Versammlung, in der die Regierung und besonders Außenminister Vandervelde und Ministerpräsident Poulet heftig angegriffen wurden, von mehreren Teilnehmern belästigt und bedroht worden. Polizei mußte einschreiten, um Außenminister Vandervelde zu befreien.

Beschleunigte Verhandlungen mit Spanien. Der spanische Außenminister Janguas erklärte im Ministerrat, die wechselnde Beurteilung der deutsch-spanischen Handelsbeziehungen in Deutschland, entstanden durch innerpolitische Änderungen, haben bisher eine Einigung über einen deutsch-spanischen Handelsvertrag verhindert. Spanien habe daher in Interesse seiner Fruchthändler die Bitte an Deutschland gerichtet, die Verhandlungen möglichst zu beschleunigen.

Handelsteil.

Berlin, 16. April.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt lagen Frankenvolanten matt. London gegen Paris schwankte zwischen 143 3/4 und 142 1/2. London gegen Brüssel wurde mit 181 genannt. Das englische Pfund und Delo konnten sich etwas beleben.

— **Effektenmarkt.** Die Börse begann etwas freundlicher. Die ersten Kurse zeigten im allgemeinen leichte Erholungen. Im Verlauf der ersten Stunde wurde die Aufwärtsbewegung lebhafter, so daß nach dem schwachen Abendverlauf heute wieder eine Hausse zu verzeichnen war. Am Rentenmarkt wurde die Kriegsanleihe zu anziehenden Kursen (0.440) lebhaft gehandelt. Ausländische Renten gleichfalls befestigt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 30—30.25, Roggen 20.25—20.75, Sommergerste 22.75—24.75, Hafer 22.75—23.75, Mais 18.75—19.75, Weizenmehl 42—43, Roggenmehl 29.50—30, Weizenkleie 10.50, Roggenkleie 11.50—11.75.

Frankfurt a. M., 16. April.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr zeigte der Pariser Franken mit 143.70 gegenüber dem Pfund eine kleine Erholung. Auch der belgische Franken ist mit 130.75 etwas gebessert. Mark und Pfund sind unverändert.

— **Effektenmarkt.** Der Einfluß der aus den Vereinigten Staaten einlaufenden Freigabennachrichten machte sich auch heute im Börsengeschäft stark bemerkbar und führte wiederum zu einem Tendenzwechsel. Der Markt eröffnete zu wesentlich gebesserten Kursen. Deutsche Anleihen waren gut erholt. Kriegsanleihe 0.440. Ausländische Renten waren wenig verändert. Nur ungarische wurden mäßig höher.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 29.20—29.70, Roggen märk. 17.80—18.20, Sommergerste 20 bis 21.80, Winter- und Futtergerste 17.50—18.70, Hafer märk. 19.30—20.50, Weizenmehl 38—40, Roggenmehl 25.75—27.50, Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 11.75—12.

— **Neuer Frankenkurs.** Nach dem Anweisung der Bank von Frankreich sind die Vorkasse an den Staat um 600 Millionen Franken zurückgegangen. Der Banknotenumlauf hat infolgedessen um 408 Millionen abgenommen. Trotzdem hat der Franken an der Pariser Börse eine erneute starke Abschwächung erfahren. Das Pfund Sterling überschritt nach Schluß der Börse einen Kurs von 144 Franken.

Aus aller Welt.

□ **Taufe der Süddeutschen Lusthansa.** In Anwesenheit von Vertretern der Reichsbehörden, der Landesbehörden und der Stadt München fand die feierliche Taufe der Süddeutschen Lusthansa, die einen Teil der Deutschen Lusthansa bildet, statt. In einer Laudatio betonte der Direktor der Süddeutschen Lusthansa unter anderem, daß die gegenwärtigen Luftverkehrsverhandlungen in Paris die Hoffnung aufkommen ließen, daß auch die letzte Fessel im Luftverkehr fallen und daß dann Deutschland werde zeigen können, was es zu leisten vermöge.

□ **Das Großfeuer im Osthafen in Frankfurt a. M.** Ein Großfeuer entstand in den Soko-Werken und im Frankfurter Brauhaus im Osthafengebiet. Mit zahlreichen Schlauchleitungen ging die Feuerwehr an die schwierige Lösungs des Brandes. Da das Feuer ausbrach, als der Betrieb bereits geschlossen war, war es bisher noch nicht möglich, die Ursache der Brandkatastrophe aufzuklären. Der Brandschaden, den die Soko-Werke erlitten haben, wird von der Direktion der Gesellschaft auf 100 000 Mark geschätzt; derjenige des Frankfurter Brauhauses dürfte kaum geringer sein.

□ **Ein geheimnisvolles Verbrechen.** In der Nacht hat sich in Bremen ein geheimnisvolles Verbrechen abgespielt. Als die Tochter eines Pensionärs morgens ihren Vater und Bruder wecken wollte, gaben die beiden Männer keine Antwort. Nachdem man das Zimmer erbrochen hatte, fand man den Sohn tot vor, während der Vater und sein auf Besuch weilender Schwager nur noch schwache Lebenszeichen von sich gaben. Die Wundkommission stellte fest, daß die drei Männer abends verschiedene Volare am Hafen besucht hatten und in der Nacht schwer betrunken nach Hause gekommen sind. Da der Pensionär

Das einsame Sch'ok.

Roman von Erich Eckenstein.

Übersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

Der weiche Ton ließ sie erschauern. Aber sie dachte an Bella Hollsten und antwortete lächelnd:

„Sie wissen, daß ich wenig überflüssige Zeit zum Denken habe, aber natürlich wünsche ich Ihnen, daß Sie Ihren Vater besser finden, als Sie denken.“ Romberg verbeugte sich stumm, während ein bitteres Lächeln über sein Antlitz glitt. Zum ersten Male schied er ernstlich verstimmt.

„Wie schroff und unliebenswürdig Du immer gegen den armen Romberg bist!“ sagte die Majorin bekümmert, als sie allein waren. „Er hat Dir doch nicht das Geringste getan. Mir wird er sehr fehlen. Seine Besuche waren mir immer lieb und angenehm.“

Bella antwortete nicht. Sie blickte verjüngt den Bergabhang hinab ins Tal, das wie ein blühender, fruchtbarer Garten zu ihren Füßen lag.

Mitten durch zog sich wie ein blühendes Band der Schienenstrang, auf dem, eben rasselnd und pfeifend der Mitteleuropäer in die Station Sankt Martin einfuhr. Die winzigen schwarzen Pünktchen nahmen sich die Menschen dort unten aus. Und einer davon war — er!...

Dann setzte sich die Lokomotive leuchtend in Bewegung. Bella sah ihr nach, so lange sie die magere Rauchfahne erblicken konnte. Und plötzlich schien ihr das ganze sonnige, schöne Tal leer und öde, angefüllt mit grauer Leere und Einsamkeit.

In dieser Nacht tat sie kein Auge zu. Sie redete sich ein, es sei wegen des unheimlichen Menschen, der gestern unter der Linde gestanden hatte und heute wiederkommen konnte.

när sehr viel Geld bei sich hatte, nimmt man an, daß ein Verbrechen vorliegt.

□ **Fünf Personen infolge Gasvergiftung getötet.** In ihrer Wohnung in Schöneberg wurde die 46 Jahre alte Ehefrau Engel mit ihren vier Kindern im Alter von 10 bis 15 Jahren, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden.

□ **Familientragödie.** In Hamburg spielte sich eine schreckliche Familientragödie ab. Als ein Kutscher der Wohnung des Werkmeisters Ludwig Hahn nach Hause kam, strömte ihm starker Gasgeruch entgegen. Die kühnheitsvolle Polizei fand das Ehepaar Hahn in der Küche am Fußboden liegend vor. Hahn hatte seine Frau durch einen Schlag in die Schläfe schwer verletzt und darauf sich selbst einen Schlag in die Schläfe schwerer verletzt und darauf sich selbst erschossen. Ueber die Ursache dieser Bluttat verlautet folgendes: Hahn hatte vor vier Jahren mit seiner damals 16jährigen Tochter in unerlaubten Beziehungen gestanden, die nicht ohne Folgen blieben. Das damals geborene Kind scheint von Hahn ermordet worden zu sein. Da Hahn befürchten mußte, wegen seiner Verbrechen verhaftet zu werden, hat er an diesem die Bluttat begangen.

□ **Selbstmord.** Geheimrat Rat und Oberregierungsrat Kirchhoff vom Reichsentscheidungsamt erschoss sich in seiner Wohnung in Lichterfelde-West mit einem Jagdgewehr. Das Motiv der Tat ist schwere Krankheit. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

□ **Schweres Automobilunglück.** Auf der Binneberger Chaussee in der Nähe von Eidelstedt fuhr ein aus Hamburg kommender Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen einen Chausseebaum und überschlug sich. Die Insassen wurden schwer verletzt. Auch der Radfahrer wurde erheblich verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert.

Letzte Nachrichten.

Einigung über Fürstenabfindung und Duellgesetz.

Berlin, 16. April. Die Besprechungen der Führer der Regierungsparteien in der Reichskanzlei sind am frühen Nachmittag zu Ende gegangen. Es ist zwischen den Regierungsparteien und der Reichsregierung zu einer völligen Übereinstimmung sowohl in der Frage der Fürstenabfindung wie über das Duellgesetz gekommen. Einzelheiten werden einstweilen nicht bekanntgegeben werden.

Einberufung des sozialdemokratischen Parteiausschusses.

Berlin, 16. April. Der „Vorwärts“ meldet: Der sozialdemokratische Parteivorstand beruft den Parteiausschuss zum nächsten Dienstag nach Berlin zu einer Sitzung zusammen. Die Sitzung wird sich mit dem Sachsentonflikt beschäftigen. Der Parteivorstand wird in der Sitzung den Schriftwechsel, den er in der letzten Zeit mit Vertretern beider Richtungen in Sachsen gehabt hat, dem Parteiausschuss unterbreiten und ihm zugleich Kenntnis von den weiteren Verhandlungen geben, da nur so eine klare Urteilsbildung über die letzten Vorgänge möglich ist.

Italien und Marokko.

Paris, 16. April. Der italienische Botschafter in Paris hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten über die augenblicklichen Friedensverhandlungen in Marokko. Italien ist vollständig desinteressiert bezüglich der französischen Zone in Marokko, wünscht aber bei etwaigen Verhandlungen der Tangierfrage gehört zu werden.

Obergerichtliche Entscheidung über Marienbad zugunsten des Stiftes Tepl.

Prag, 16. April. In der Beschwerde des Stiftes Tepl gegen die Beschloßnahme des dem Stifte Tepl anhängigen Bäder-

Aber in Wahrheit folgten ihre Gedanken einem Eisenbahnzug und freisten schon um ein gewisses Haus in der Gartenstraße von G.

Uebrigens gab es in dieser Nacht nichts zu sehen, noch zu hören am Gassenhofen. Still und einsam schlang die Dunkelheit ihren Mantel um das Schloß, und in den Gängen und Gemächern ließ sich nicht einmal ein Mäuschen vernehmen.

So blieb es fast eine Woche lang. Am Sonnabend brachte der Postbote zwei Briefe. Einen für die Majorin, den anderen für Bella.

Ersterer erhielt die Todesanzeige des alten Romberg. Fabrikant Jakob Romberg, Besitzer der Zuckersabrik Erlenbach, Inhaber der Kohlenzeche Schwarzschatz, Eigentümer der Rapphagueln in Mysmanlow und Kerkfalu, der Herrschaft Erlenbach, des Wacmorbruchs in St. Martin...

„Du lieber Gott, das ist ja eine ganze Vitane!“ brach die Majorin, die halblaut gelesen hatte, ungeduldig ab. „So viel irdische Güter, und wenn man's in der Nähe beschaut, war der Mann nicht mal glücklich!“

Bella hatte ihren Brief in die Tasche geschoben. Er war von Silas Sempel, wie sie an der Schrift erkannte, und sie wollte ihn erst später in ihrem Zimmer drüben lesen, wenn sie allein war.

Dazu fand sie erst am Nachmittag Zeit, als die Majorin ausgegangen war, um nach einem Neugeborenen zu sehen, dessen Taufpatin sie zu werden versprochen hatte. Silas Sempels Brief lautete:

„Verehrtes gnädiges Fräulein! Vor allem melde ich mich hiermit gehorsamst von der Reise zurück. Sie haben meiner inzwischen nicht bedurft, wie ich aus dem Fehlen jeder Nachricht von Ihnen feststellen konnte. Desto besser! Denn ich darf daraus schlie-

betriebs in Marienbad wurde die Entscheidung des Verwaltungsgerichtes verhängt. Der Beschwerde ist in Reihe von wichtigen Punkten Rechnung getragen worden. Die Beschloßnahme der wichtigsten Objekte in Marienbad gehoben worden. So wurden von der Beschloßnahme das Bodenanat unter anderem freigegeben: das Zentrum das Haus Tepl, das neue Bad mit dem Quellenregal und Bahnverand sowie das Salzgutwerk. Nicht freigegeben die Weiße Quelle mit der Begründung, daß diese Quelle rechtzeitig reklamiert worden sei.

Eine amerikanische Präsidentschaftskandidatur.

New York, 16. April. Die „Tribune“ meldet aus Washington, in Senatskreisen betrachte man die Rede Vorahs an die Revision des Prohibitionsgesetzes ohne Verfassungsmäßigkeit als Andeutung dafür, daß Vorah möglicherweise Präsidentschaftskandidatur für 1928 gegen den Gouverneur New York, Smith, der die Demokraten auf ein Antiprohibitionsprogramm einigen konnte, übernehmen werde.

Aufteilung Abessinien?

Wie aus London gemeldet wird, teilt die „Daily News“ mit, daß wichtige Beziehungen zwischen der britischen und der italienischen Regierung über ihre Interessen in Abessinien stattfinden. Das betont, daß diese Verhandlungen einen ausgesprochen bedrohlichen Eindruck auf dem Kontinent hervorrufen. Es ist schon offen angedeutet, daß der Endzweck dieser Verhandlungen die Teilung Abessinien zwischen Italien und Großbritannien sei. Abessinien sei ein unabhängiges Land und Mitglied des Völkerbundes. Italien, Frankreich und Großbritannien seien zur Aufrechterhaltung seiner Integrität verpflichtet. Die Aufmerksamkeit, die die deutsche Presse den italienisch-englischen Besprechungen zuwendet, sei ein besonderer Grund, um Klarheit darüber zu erhalten.

Um das Hanauer Lager.

Der Prozeß gegen Antister.

In der Verhandlung des Antister-Prozesses teilte Vorsitzende mit, daß von Rechtsanwalt Dr. Ahlberg als Vertreter des Bankiers Michael ein Antrag eingegangen sei, der eine Beleidigungsklage gegen Antister führe. Nebenkläger in diesem Prozeß zuzulassen. Diesen Antrag klärte der Vorsitzende für ganz abwegig.

Der Verteidiger Antisters stellte darauf den Antrag, Bankier Michael, angeblich in Paris wohnhaft, als Zeugen laden dafür, daß der Angeklagte Antister sich bei der Angelegenheit des Hanauer Lagers vollkommen korrekt benommen habe und daß Michael es gewesen ist, der eine ungeheure finanzielle Schädigung Antisters verschuldet und damit ganz allgemein einen großen Schaden angerichtet habe.

Dann wurden weitere Wechselgeschäfte verhandelt. Antister erklärte, es sei der Staatsbank gar nicht so darauf angekommen, zu wissen, wie die Verhältnisse bei einzelnen Betrieben seien, denn die Stein-Bank habe Staatsbank ja für die Gesamtheit der Konglomerate gebildet. Ueber die bezahlten Wechsel sprache heute kein Mensch. Der Verteidiger Antisters fragte, warum man die Wechsel-

zugunsten Antisters

sprächen, nicht zur Sprache bringe. Aus einem Schreiben Stein-Bank gehe hervor, daß 13 Wechsel an das Lombard-Konto gegangen seien. In der Anlageklausel sei der Betrag dieser Wechsel mit 1 350 000 Mark als Auszahlung an Antister angegeben worden, während tatsächlich eine Million nicht an Antister gezahlt, sondern für Verstärkung des Lombards benutzt worden sei.

Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er manchmal auch Geld aus dem Lombard-Konto entnommen habe, erwiderte Antister in großer Erregung und wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlagend, der Staatsanwalt habe auch die Briefe herausgegeben, aus denen hervorgehe, daß

von ihm Millionen bezahlt

worden seien. Wenn der Vertreter der Staatsanwaltschaft der Lage sein werde, nachzuweisen, daß er auch nur einen Pfennig von der Staatsbank verschoben habe, dann sei bereit, diesen Nachweis zu unterschreiben, und man könne zum Tode verurteilen.

Antister schloß, er sei ganz erstaunt darüber, daß die Staatsbank so grobe Fehler machen könne, wie sie tatsächlich vorgekommen seien.

hen, daß es Ihnen gut geht. Was meine Reise anbetrifft, so hat sie einige recht interessante Ergebnisse zutage gefördert, über die ich mich aber schriftlich nicht weiter auslassen möchte. Können Sie nicht einmal für einen Tag nach G. kommen? Eine Spur ist da. Doch führt sie bis jetzt noch in die Luft. Die Behörde sitzt unentwegt noch auf der alten Fährte und hat einiges herausgebracht. Zum Beispiel, daß der gewisse Herr noch am nächsten Tage in G. weilt und ein Riesenschiff von Marzessin in einer Manöverhandlung herstellen ließ, das er dann selbst mit zwei Männern abholen kam. Es ist immerhin möglich, daß man noch herausbringt, für wen die Spende bestimmt war, und die betreffende Dame vernehmen will...

Dies nur ein Wink unter der Hand... Uebrigens hat die Behörde auch mit ihren Nachforschungen! Sie kann erstens den Namen des besagten Herrn nicht herausbringen, zweitens entschließt er sich stets, wenn sie schon glaubt, ihn zu haben.

So passierte ihr vergangenes Sonnabend eine komische Geschichte: In die Wachtstube der Gartenstraße stürzte Frau Lamp und meldete, vor Aufregung zitternd, daß „der Mörder“ wieder da ist. Sie hat ihn soeben ganz dreist in der Gartenstraße herumhüpfen gesehen, wo er sogar vor den Häusern drei und fünf stehen blieb, um diese ungeniert zu betrachten.

Natürlich war sofort die ganze verfügbare Schutzmannschaft auf den Beinen, „um das Ungeheuer, das es offenbar nach einem alten psychologischen Gesetz unweiderstehlich an den Schanzplatz der Tat zurückzog“, zu fangen. Leider war der Vogel inzwischen schon davongeflogen, und alles Suchen blieb vergebens. Am nächsten Tage erfuhr man durch Nachfrage auf den Bahnhöfen, daß er G. mit einem in nördlicher Richtung abgehenden Schnellzug verlassen habe.

(Fortsetzung folgt.)

m Landkreis Wiesbaden. In der Zeit vom 25. 2. Mai sollen auch in unserem Kreise die für die Förderung der Bevölkerung vorgeesehenen Maßnahmen Gesundheitswoche durchgeführt werden. Ein wichtiges Mittel zur Gesunderhaltung ist bekannterweise die Pflege der Leibesübungen. Darum findet in der ersten Hälfte der Woche eine Veranstaltung des Kreisausschusses für Jugendberichterstattung und sportliche Vorführungen an einem Sonntag (25. April oder 2. Mai) statt. Dabei soll das Werben für die Pflege der Leibesübungen als bestes Vorbeugemittel gegen Krankheiten, Ausschüssen und Vereinen in die Ausgestaltung der Woche vollkommen überlassen, doch soll möglichst in der ersten Hälfte der Woche die Leibesübungen der Gemeindeglieder vorgetragen und auf gemeinsames Arbeiten aller in der Woche teilnehmenden Vereine hingewirkt werden. Wo ein solcher Tag der Leibesübungen besteht, ist mit der Reichsgesundheitswoche zu verbinden. Wo ein solcher Tag nicht besteht, ist die Veranstaltung in Hand zu geben, in anderen Fällen sind die Behörden und Wohlfahrtsausschüsse zur Mitwirkung zu betreiben.

Wiesbaden. Den 70. Geburtstag beging am 15. April der Vorstehende der Handwerkskammer, Zimmermeister Hermann Carlstens. Der Jubilar gehört seit Beistehen, der Handwerkskammer an, ist seit 17 Jahren im Vorstand und seit nunmehr 12 Jahren deren Vorstehender.

Plantur) a. M. (Ungetreuer Gesangsverein-
den (er). Hier ist plötzlich der Kassierer eines Gesangs-
besond gesündigt. Es ergab sich alsbald, daß die Kasse einen
Betrag von etwa 10 000 Mark aufweist.

Frankfurt a. M. (Messerstecherei.) In der Nacht
unter einer Anzahl junger Burken auf der Heil zu
größerer Schlägerei, die sich von der Dasei gasse bis zur
fortpflanzte. Ein junger Mann wurde mit Messer-
schwer verletzt vom Plage getragen. Die Beamteten der
stellten Ruhe und Ordnung wieder her und
neun Stücker vor.

Hanan. (Diamantarbeiterstreik in Hanan).
Hanan und Umgegend sind die organisierten Diaman-
tarbeiter in den Aufstand getreten, da man ihnen keine Zah-
len für den Ferienurlaub bewilligen will.

Der 19jährige Eberlader ereignete sich ein Unglücksfall, dem die 19jährige Elise Mertel zum Opfer fiel. Ein junger Mann, der in ihrer Gesellschaft war, hantierte in unvorsichtiger Weise mit einem Flodertgewehr, das sich plötzlich entlud und das Mädchen am Halse so unglücklich traf, daß der Tod sofort eintrat. — An der Ecke Herrmann- und Heidebergerstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und Autom.-Zug. Der 19jährige Radler wurde vom Wagen von hinten erfaßt und schwer am Kopf und Gliedmaßen verletzt.

Darmstadt. (Tagung des Deutschen Landwirtschaftsarbeitsrates in Darmstadt.) In den Tagen 6. und 7. Mai findet hier in den Räumen der Vereinigten Gesellschaft die 76. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsarbeitsrates statt. In Rahmen der Versammlung werden einzelne landwirtschaftliche Vorträge von hervorragenden Wissenschaftlern und Praktikern auf landwirtschaftlichen Gebiete gehalten werden.

Am 1. d. d. (Waldbrand.) In der Nähe des
es entstand ein großer Waldbrand, der sich auf einen
von etwa 700 qm ausdehnte. Die herbeigerufene Darm-
Feuerwehr konnte den Brand in etwa einer halben
Stunde löschen.

Darmstadt. (Die Kohlenproduktion in
 (en) Die monatliche Statistik der Kohlenproduktion
 des Reichsstaates Hessen weist für den Monat März 1926
 folgende Zahlen nach: An Rohbraunkohlen wurden gefördert
 114 T.; verkauft wurden davon 8996 T.; der größte Teil
 an Rohkohle wurde weiter verarbeitet oder war zur weiteren
 Verarbeitung bestimmt. Aus den verarbeiteten Rohkohlen
 wurden neben Schmelzereiprodukten erzeugt: 870 T. Braun-
 kohlenbriketts und 159 T. Vapresssteine. Außerdem wurden
 aus diesen erzeugt eine Anzahl Tonnen Eisapresskohlen.
 Bei Berücksichtigung der aus Vormonaten übernommenen
 Bestände, sowie des Abganges und Selbstverbrauchs verblieben
 am Monatsabschluss abgatzfähig 18 570 T. Rohkohlen, 80 T.
 briketts, 430 T. Vapresssteine, zusammen also 19 080 T.
 an Rohkohlen und Braunkohlenprodukte im Gesamtwerte von
 65 000 Reichsmark.

Neu-Isenburg. (Errichtung eines Schwimmbades in Neu-Isenburg.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig die Errichtung eines Schwimmbades beschlossen. Das Bad, das einen Kostenaufwand von 60 000 Mark erfordert, soll auf Gemeindegelände in der Nähe des Wasserwerkes errichtet werden. Die Arbeiten, die Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge vorgenommen werden sollen, zu beschleunigt werden, daß das Bad bereits im nächsten Sommer in Betrieb genommen werden kann.

Klorsheim am Main, den 17. April 1926.

Kath. Gesellenverein. Am letzten Mittwoch veranstaltete der kath. Gesellenverein im Kreise der übrigen kath. Vereine von Flörsheim seinem scheidenden Präses, dem hochwürdigsten Herrn Kaplan Fazel zu Ehren eine Abschiedsfeier. Diese Veranstaltung legte ein würdiges Zeugnis ab von der großen Zuneigung die sich der Abschiednehmende während seines dreijährigen segensreichen Wirkens in unserem Fleden erworben hat. Schön der Lustakt zum Feier: das festliche Abholen des hochwürdigsten Herrn Pfarrer. — erfreute sich einer regen Anteilnahme der Flörsheimer Bürger. Den Weg vom Pfarrhause zum Gesellenhause umsäumten zu beiden Seiten unzählige Teilnehmer. Die ob der nahen Abschiedsstunde wehmüthig gestimmten Aensinnen bewiesen genug, daß nicht Reugierde, sondern nur treue Anhänglichkeit an den Scheidenden so innige Theilnahme erwecken konnte. In noch viel höherem Maße beweist dies die Abschiedsfeier im Saale des Gesellenhauses selbst, nur war der Raum zu klein, um alle Angekommenen aufnehmen zu können. Das von der Vereinsleitung eifrig zusammengestellte Programm entsprach voll und ganz je-

nem würdigen Zwede. Die schönen Gesangsvorträge des
 lath. Kirchenchors „Cäcilia“, besonders das herrliche Lied
 — Ein Priesterherz ist Jesu Herz —, erhöhten die weihe-
 volle Stimmung des Abends. Die gemeinsam gesungenen
 Abschiedslieder, besonders aber das zum letzten Male mit
 ihm als Vereinspräses gesungene Kolpinglied, zeugten
 noch einmal von der innigen Anhänglichkeit zwischen unserem
 Verein und seinem seinem scheidenden Führer. Die von
 Vereinsmitgliedern vorgetragenen Abschiedsgedichte und
 Solo-Gesangsvorträge, sowie die musikalischen Darbietungen
 der Mohr'schen Kapelle paßten sehr gut in den Rahmen
 der ersten Feier. Ihren Gipfelpunkt fand diese in den
 Abschiedsworten der einzelnen Vertreter des Schulkor-
 standes vom Gesellenverein, des Vorsitzenden der lath.
 Vereine Flörsheims, des Präses vom Jünglingsverein, so-
 wie des Seniors unseres Gesellenvereins. Trotz allen
 Strebens, sich das unumgängliche Scheiden gegenseitig leicht
 zu machen, waren diese Stunden doch recht wehmüthige
 für alle die daran teilnahmen. Der Senior unseres
 Vereins hat Allen aus dem Herzen gesprochen als er in
 seinen Abschiedsworten an den scheidenden hochw. Herrn
 Kaplan behauptete, daß die Versetzung, trotz seiner relativ
 langen Flörsheimer Amtsdauer, noch viel zu früh ge-
 kommen sei. — Was wir als Gesellen in unserem Präses
 verlieren, das können sich die Freunde und Gönner unse-
 res Vereins, die sich anlässlich der von ihm eingeführten
 lehrreichen Vortrags-Abende oft in unserer Mitte bewegten,
 sehr gut vorstellen. Noch mehr empfindet ein jeder von
 uns selbst, daß wir in ihm einen geistigen Vater ver-
 lieren, der uns mit seiner Menschenfreundlichkeit Adolf
 Kolping selbst war. Was er allein für seinen Gesellen-
 verein und zugleich auch für den Jünglingsverein geleistet
 hat, das läßt sich sehr schwer in Worte fassen — es fordert
 von uns ein unvergeßliches Gedenken und unsere stete
 Fürbitte um die Belohnung hierfür durch Gott. — Ferner
 hatte unser Senior Recht als er betonte, daß nicht nur der
 Gesellen- und Jünglingsverein, denen er als Präses vor-
 stand, seinen Verlust bedauern, sondern, daß die gesamte
 lath. Gemeinde Flörsheims ob seines Wegganges betrübt
 sei. Wer sollte auch den liebenswürdigen hilfbereiten
 Priester vergessen können? Es wird kein Haus — oder aber
 nur sehr wenige — in Flörsheim geben, das sich nicht sei-
 ner besonderen priesterlichen Fürsorge erinnern könnte.
 Für jeden hatte er ein freundliches Wort und wenn es
 galt auch eine hilfreiche Hand. Er war stets bereit mit
 den Dürftigen das wenige das er selbst besaß zu teilen,
 und er hatte mehr als einmal um armer Kinder willen
 gerne auf kleine Annehmlichkeiten verzichtet. Die Kinder
 werden ihn ganz besonders vermissen, denn er war ihnen
 ja nicht nur ein guter Lehrmeister in der Schule, er war
 ihnen in Wirklichkeit ein Kinderfreund. Die wenigen
 Züge, die hier aus seiner praktischen Seelsorge-Thätigkeit
 herausgegriffen wurden und die bei weitem noch die
 Minderheit seiner Vorzüge darstellen, geben ein getreues
 Bild seines edlen Charakters. Ihn vollends zu malen ist
 nicht möglich und auch nicht nötig, denn in einem jeden
 Katholiken Flörsheims hat er sich selbst ein bessers Her-
 zensdenkmal gesetzt. Zum Abschiedsgeschenk übergab der
 Gesellenverein seinem scheidenden Präses eine Main-An-
 sicht unseres Fleckens in Form eines schönen Ölgemäldes.
 Wenn er dies in Zukunft immer vor Augen hat, so wird
 er selbst auch seine erste, arbeitsreiche Stelle nie vergessen.
 Das hat uns unser Präses in seinen schlichten Dankes-
 und Abschiedsworten auch versprochen. Er gehe ungern,
 so behauptete er, von Flörsheim und wolle uns Flörs-
 heimern stets ein gutes Andenken bewahren. Wir wollen
 ihn öfters wiedersehen, denn er versprach uns, indem er
 sich als Bürger unserer Gemeinde bezeichnete, in Zukunft
 immer unseren Ehrentag, den „Verlobten Tag“, in unserer
 Mitte feiern zu wollen. So schloß diese schlichte Abschieds-
 feier den geistigen Herzensbund, der unseren Verein und
 alle Katholiken Flörsheims mit diesem gottbegnadeten
 Priester verbindet noch enger und bildete einen würdigen
 Abschluß des segensreichen Wirkens des hochw. Herrn Kap-
 lan Fagel in Flörsheim. — Wir wünschen ihm Gottes
 reichsten Segen in seinem edlen Berufe und wollen ihn
 alle versprechen, daß wir den guten Samen, den er in
 unsere Herzen gestreut, auch bis zur Blüte treulich hüten
 wollen, um uns dereinstens gemeinsam seiner Früchte er-
 freuen zu können. Das walt' Gott. Auf Wiedersehn!

Gesundheitschau Mainz. Bei der vom 25. April bis 2. Mai stattfindenden Gesundheitschau in der Stadthalle, deren Eintrittspreis auf 50 Pfg. festgesetzt ist, erhalten Vereine und Schulen Ermäßigung. Frühzeitige Meldung im Ausstellungsbüro in der Stadthalle, das vom 21. April ab geöffnet ist, ist dringend erwünscht. (Zernsprecher 4708).

Hyänen des Meeres ist der gewaltige Film, der in den „Taunuslichtspielen“ am Samstag und Sonntag gezeigt wird. Es ist ein nach wahren Begebenheiten geschildertes Abenteuer, daß der amerikan. Schriftsteller Jack London erlebt hat. Ein Drama der amerik. Küstenwache im Kampfe mit Raubfischern und Küstengefindel. Mut und Unerbrotlichkeit eines jungen Bizekommandanten geben dem Film ein sensationelles Gepräge, das den Zuschauer mitreißt. Kerner das 5. des Eddi Polosfilms.

— Ein ganz besonderes Ereignis wird der morgen abend 8 Uhr durch den Verein Edelweiß im Hirsch veranstaltete Theaterabend. Gegeben wird: „Die Räuber auf Maria Kulm“, ein echtes, rechtes Räuberstück, wie man es gerade gerne sieht. Richtige Räuber mit Schießinstrumenten, die Mord und Todschlag verüben, sind auf der Bühne zu sehen und all dem entgegengekehrt die Tugend und der Edelmut, die zuletzt Sieger bleiben. — Ein zweites Stück „Die Höllenmaschine“, etwas recht Lustiges, worüber sogar die Tische und Stühle im Saal zu lachen anfangen werden, schließt sich dem Schauspiel an. Wer die Edelweisser kennt und weiß, daß sie Talent zum Theaterspielen haben, wie kaum noch andere, wird sich den bevorstehenden, ganz ausgezeichneten Genuß sicher nicht entgehen lassen. Also: alles auf und morgen zum Edelweißtheater in den Hirsch.

Die Fug-Wunderaffen sind ab Samstag und Sonntag in dem großen Lustspiel-Programm der Karthäuserhoftheater zu sehen. Was dieselben leisten, dürfte genügend bekannt sein und wer das lachen in dieser schlechten Zeit nicht verlernen will, der muß sich das Programm ansehen. Als Beischlager läuft der letzte Teil von Goliath Armistrong nebst der bekannten Deutlichw. Beachten Sie das Inserat in der heutigen Nummer.

Handball. Morgen begibt sich die 2. Mannschaft des Turn-Vereins nach Kellterbach zum Entscheidungsspiel um die Gau-Meisterschaft. Unterliederbach welches mit Flörsheim punktgleich steht, wird ein scharfer Gegner sein. Hoffen wir daß es der Flörsheimer Mannschaft gelingen möge, die Meisterschaft mit nach Hause zu bringen, Treffpunkt um 1 Uhr an der Fähre.

Befreiung der Lehrlinge von der Erwerbslosenfürsorge.
Vielsache Auseinandersetzungen der Arbeitgeber mit den amtlichen Stellen haben dazu geführt, die Befreiung der Lehrlinge von der Erwerbslosenfürsorge erneut auszusprechen. Aus Grund der Verordnung zur Aenderung der fünften Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 14. November 1924 (RSBl. S. 741) ist als beitragsfrei in der Erwerbslosenfürsorge die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer erklärt worden mit der Maßgabe, daß die Beitragsfreiheit sechs Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endigt, erlischt. Durch die neuere Verordnung zur Aenderung der siebenten Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 19. Februar 1926 ist die Frist für das Erlöschen der Beitragsfreiheit der Lehrlinge in der Erwerbslosenfürsorge von sechs auf drei Monate herabgesetzt worden. Lehrlinge sind somit auf Grund der neuen Verordnung unter den in Nr. 4 vom 15. Februar 1926 S. 29 mitgeteilten Voraussetzungen beitragsfrei. Die Beitragsfreiheit erlischt aber drei Monate vor Beendigung der vertragsmäßig vereinbarten Lehrzeit.

Steigende Tendenz der deutschen Spareinnahmen. Die Entwicklung der Spareinlagen bei sämtlichen Sparkassen des Deutschen Reiches im Monat Februar zeigt, daß die seit Monaten bestehende Tendenz des Anwachsens der Spareinlagen anhält. Im ganzen Reiche belief sich der Spareinlagenbestand am Ende des Monats Februar auf 1 936 338 000 Rm. gegen 1 797 340 000 Rm. Ende Januar, 1 728 343 000 Rm. Ende Dezember 1925, 1 558 809 000 Rm. Ende November 1925, 1 473 174 000 Rm. Ende Oktober 1925 und 1 388 608 000 Rm. Ende September 1925. Die Zunahme war in Preußen verhältnismäßig am stärksten, wobei zu berücksichtigen ist, daß Preußen an den Gesamtsparanlagen des Reiches den Hauptanteil hat. Die Spareinlagen in Preußen stiegen, wie der DSD, der amtlichen Statistik entnimmt, von 1 205 372 000 Rm. Ende Januar 1926 auf 1 296 194 000 Rm. Ende Februar 1926. Es folgt Bayern mit einem Bestand von 140 693 000 Rm. (Januar dieses Jahres 130 366 000 Rm.), Sachsen mit 91 582 000 Rm. (82 863 000 Rm.), Baden mit 88 378 000 Rm. (82 200 000 Rm.), Württemberg mit 83 097 000 Rm. (77 622 000 Rm.), Hamburg mit 62195 000 Rm. (55 770 000 Reichsmark), Hessen mit 46 249 000 Rm. (43 021 000 Rm.) usw.

& Fußball. Morgen spielt auf hiesigem Platz die Sp.-Vgg. Hochheim 09. In Anbetracht der Wichtigkeit des Spieles, in dem die Hiesigen die Meisterschaft erringen können, sei an die Anhänger und das Publikum appelliert, sich ruhig und sportlich zu betragen. Der Mannschaft aber sei zugerufen, die sich bietende Gelegenheit zur Erringung der Meisterschaft auszunützen und mit Energie und zähem Mut bis zum Schluss zu kämpfen. Die Zugend beabsichtigt nach Raunheim zum fälligen Verbandsspiel

Berufung Weilbach gegen Flörsheim abgelehnt.

Rundschreiben Nr. 37. Die Berufung des F. C. Weilhach gegen das Urteil des Nordrheingauers feht. Spieler Dominik von Sportverein Flörsheim wird abgelehnt, Gehälter verfällt. Das Urteil der Gaubehörde wird bestätigt. Bei Beginn der Verbandsspiele war der Spieler für die erste Mannschaft von Flörsheim spielberechtigt, wenn er nun während der Sperrfrist angeblich in der ersten Mannschaft gespielt hat, so ist er nur wegen diesem Verstoß gegen die Satzungen zu bestrafen, aber ein Punkterlust kann für Flörsheim niemals in Frage kommen. Eine Bestrafung des Spielers nach § 15 der Strafbest. und eine Bestrafung des Sportvereins Flörsheims nach dem § 16 der Strafbest. bestand zu Recht. Der angezweifelte Stichtag, 1. April 1926, wurde der Bezirksbehörde durch den Westdeutschen Spielerverband auf Anfrage nochmals bestätigt. — Kosten von 2.50 R.-M. trägt Weilhach, die innerhalb 7 Tagen auf das Postfachkonto des Verbandes zu überweisen sind. — Berufungsinstanz: Verbands-Gericht.

Bekanntmachungen der Gemeinde Klörsheim.

Die Kriegsebeschädigten und Kriegshinterbliebenen die
Zusatzrenten beziehen, werden darauf aufmerksam gemacht,
daß dieselben ausnahmslos für sich und ihre Zusatzrenten-
empfangende Kinder Einkommensbescheinigungen bis spä-
testens zum 10. Mai ds. Jrs. beim Landratsamt in Wies-
baden Zimmer Nr. 12 abzugeben haben. Die Einkommens-
bescheinigungen müssen entweder vom Bürgermeisteramt,
vom Arbeitgeber oder von der Kantentasse ausgestellt
sein. Diejenigen Bescheinigungen, die die Zusatzrenten-
empfänger selbst ausgestellt haben, sind natürlich vollstän-
dig wertlos. Wer die geforderte Bescheinigung nicht
rechtzeitig einreicht, wird ausnahmslos von der Zusatzren-
tenliste gestrichen.

Das unbefugte Betreten von Kleeäcker, sowie das Befördern von Gras in Säcken, ist bei Strafe verboten.

Unter dem Rindviehbestand des Bullenstalles, sowie des Landwirts Phil. Wagner, Eisenbahnstraße, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Der Ruderverein führt Klage, daß seine Landungs-
pritsche am Main von Unbefugten betreten und zum Aus-
waschen benutzt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß
die Gemeinde die Pumpen auf dem Bleichplatz aufgestellt
hat und nur diese Stelle zu Auswaschen bestimmt ist.
Die Polizeiverwaltung: Land.

Laut Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 19. März 1926 müssen sämtliche über 3 Monate alte Hunde mit einem Halsband versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers erkennen lassen. Diese Anordnung tritt am 15. ds. Mts. in Kraft.

Die Gebühr für das einmalige Zuführen zum Bullen beträgt Mk. 3.—. Das weitere Zuführen desselben Tieres, innerhalb einem Viertejahr, ist gebührenfrei.

Der Bürgermeister: Laub.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 16

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Die Alte Erzöfling von Frieda Tiffling

(Fortsetzung)

So wurden ihr auf einer Lebensstufe, wo die verheiratete Frau noch die Triumphe blühender Jugend feiert, auch schon die Ehren des Alters zuteil; eine ganz junge Welt sah zu ihr auf, achtete sie und liebte sie mit wehmütigem Bedauern, strebte nach ihrem Lob und ließ sich ihr Urteil lieb und wichtig sein.

Sie war so recht eine Vertreterin jener rührenden Frauengattung, die niemand je begehrt, für die niemand gegläht und geschwärmt, in deren Nähe aber ein jeder sich wohl, heimisch und geborgen fühlt, deren Tun immer schön, immer sicher und richtig ist, neben denen man lange hinleben kann, ohne über ihr stilles Walten nachzudenken, nach denen einen aber in der Entfernung, in Augenblicken großen Leides oder großen Glückes, plötzlich eine weiche, tränenreiche Sehnsucht überkommt.

Als die Alte ihren neunundzwanzigsten Geburtstag feierte, hatte sie eine große, herzliche Freude. Rolf sagte sich zum ersten Male nach zehn Jahren wieder in der Heimat an. Es hielt ihn nicht länger, den alternden Vater, mit dem er längst auf bestem, freundschaftlichsten Fuße stand, die lieben Schwestern mit ihren Gatten und den inzwischen schon lustig aufwachsenden Neffen und Nichten, die Brüder, die liebe alte Stadt und seine Alte wiederzusehen. Da die Handelsinteressen der Firma, die er jetzt beinahe selbständig vertrat, neue europäische Anknüpfungen forderten, konnte er mit gutem Gewissen einmal ein Jahr der Heimat schenken.

Gar nicht lange nach seinem Briefe traf er selbst ein — wunderbar verändert: ein Aristokrat

der Fremde, eine imposante, mächtige Gestalt, ein vornehmer, sicherer Weltmann vom Scheitel bis zur Sohle.

Die Alte erschrak, als sie ihn so fremd wieder sah. Befangen, merklich errötend trat sie ihm entgegen, und alle Rechte, alle Vertraulichkeiten, die sie in diesen Jahren als ihr Eigentum und ihre größte Freude ansehen gelernt, schienen ihr im Augenblick dieses Begegnens verloren. Aber ihre innere Scheu und Qual währte nicht lange.

In der nächsten halben Stunde erfuhr sie, daß dieser fremde, gereifte, sonnengebräunte Mann für sie ganz und gar derselbe geblieben war, als der er geschieden; das treue,

anhängliche, fast kindliche Herz voll herzlicher Verehrung und harmlosem Zutrauen, voll pietätvoller Aufmerksamkeit und rührendem, innigem Dank.

Seine Bescheidenheit und Güte machte sie wieder so sicher, wie sie es immer gewesen war, sie empfand den Glanz seiner Persönlichkeit nicht drückend, sondern freudig und stolz; sie nahm an allem teil, was ihn anging, sie fragte ihn nach allem, sie lobte, neckte ihn, wie sie es sonst getan hatte. Rolf hatte sich übermäßig auf die Heimat gefreut, und er wollte sie nun mit allen Fasern seiner lebhaft empfindenden Seele genießen.

Wie ein Wirbelwind brach er in die stillen Verhältnisse der Seinen ein.

Seine laute, glückselige Daseinslust hatte etwas Berausches, Frühlingshaftes, das alle anderen ansteckte und stürmisch mit sich fortriß.

Die jungen Frauen stürzten ihre Häuslichkeiten um, gaben Feste, warfen alle ihre kleinen Philistergrundsätze über den Haufen, kleideten sich und die Kinder licht und schön um seiner willen; auch die Herren



Bei den fliegenden Wettermachern

Bei der Flugstelle des aeronautischen Observatoriums in Staaken herrscht jetzt Hochbetrieb. Die Höhenflüge, die dort ausgeführt werden, führen bis zu 6000 Metern und dienen zur Erforschung der Wettervorgänge in den obersten Luftschichten. [Ruge]

Schwäger und Brüder waren zu allen lustigen Extravaganzen bereit, — sogar der alte Rat war verjüngt und ließ sich eine fröhliche Torheit nicht leid sein.

Geradezu rührend inmitten dieses jubelnden Genießens und Sichfreuens erschien die Alte in ihrer milden, abgeklärten Heiterkeit. Man sah es dem sanften Glanz ihrer Augen, dem verklärten Lächeln ihres Mundes an, daß ihre Seele bis zum Überfließen erfüllt war von stiller Genugtuung, von selbstlosem, edlem Glück. Wie für alle anderen, so erschienen auch für sie diese Tage der heiteren Sorglosigkeit, der täglichen Freude und Überraschung, die wahre Festzeit ihres Lebens; das Gefühl, von dem prächtigen lieben Menschen, dessen Dasein wie Sonnenschein auf alle wirkte, so über alles geschäft, so fein und herzlich bevorzugt zu sein, überwältigte sie oft bis zu Tränen. Rolf feierte sie geradezu. Gegen alle anderen ritterlich und freigeigig bis zum äußersten, war er für sie doch noch besonders sinnig und zart in seinen Überraschungen, und ebenso gab er von seinen Erlebnissen, von seinen Erinnerungen, seinem ganzen innersten Leben ihr das feinste und beste Teil. Über alles gern sah er in den Dämmerungen der Frühlings-



Neuer Rettungsanzug für Schiffbrüchige
Derselbe ist innen mit luftgefüllten Pneumatikzellen versehen, und kann ohne Schwierigkeiten luft- und wasserdicht abgeschlossen werden. [Wolter]

abende in ihrem lustigen Erkerstübchen und plauderte mit ihr; sie war die Vertraute seiner Liebeserlebnisse; er hatte für manches holde Kind und manches wundervolle Weib geschwärmt, Temperament, Schönheit und Grazie hatten seinen leicht beeinflussten Geist wiederholt bis zu feuriger Leidenschaft, bis zu glühendem Begehren hingerissen, aber dennoch gestand er freimütig, daß es ihm nicht leid sei, aus keiner dieser Hoffnungsblüten die volle Frucht des Glückes reif gezogen zu haben; die unwiderstehliche Macht innerer, zwingender Sympathie, die er zu einem Bunde fürs Leben nötig erachtete, habe noch kein Frauenherz auf ihn ausgeübt.

Es war, als wolle das Schicksal der Alten Wunsch, dem Liebling ihrer Seele auch dieses Heil nicht zu versagen, vor ihren Augen erfüllen. Rolf war noch nicht vier Wochen in seiner Vaterstadt, als er in einer Abendgesellschaft, welche ihm zu Ehren in einer befreundeten Familie gegeben wurde, ein ausserlesenes schönes Mädchen kennen lernte, die von dem ersten Blick an, den sie ihm geschenkt, eine merkwürdig große Macht über ihn gewann.

Berauscht von der eigentümlich fesselnden Persönlichkeit, der sicheren Gewandtheit und der außerordentlich leichten und spielenden Unterhaltungsgabe dieses glücklichen Geschöpfes machte er sich den ganzen Abend lang zu ihrem Ritter und war beinahe an diesem ersten Abend schon entschlossen, sich diese fremdartige, duftende Blume fürs Leben zu erkämpfen.

Mit der ganzen Lebhaftigkeit einer gewaltigen, glücklichen Erregung trat er am nächsten Morgen der Vertrauten seines Herzens entgegen.

„Nun brauche ich einmal deine ganze warme Teilnahme, du liebe, liebe Seele! Ich weiß, wie du mit mir fühlst. Was ich niemandem sagen könnte, was ich mir selbst kaum bekannt, dir muß ich es anvertrauen.“

Er zog die Alte aus dem freundlichen Frühstückszimmer,

wo er sie vor dem Erscheinen der anderen aufgesucht, in den tauigen, knospenden Garten hinaus und schüttelte, während er ihre Hand, die er durch seinen Arm gezogen, zärtlich streichelte und brühte, sein ganzes übervolles Herz vor ihr aus. Er liebte das reizende Geschöpf schon so feurig, wie man eigentlich nur mit zwanzig Jahren von einem Tag zum andern lieben lernt; er mußte sie gewinnen, und er wußte jetzt schon, daß seinen heißen Wünschen kein Hindernis im Wege stand; sein Freund, bei dessen junger Frau Eva Langen zu Besuch war, hatte ihm beim Auseinandergehen der Gesellschaft schon zu verstehen gegeben, Eva sei frei und sie sei entzückt von ihm; zu allem übrigen war das Mädchen Waise, und er brauchte nicht zu fürchten, daß überängstliche Eltern ihm verwehren würden; sie so weit zu entführen.

Die Alte verstand die seltene Herzenskunst, sich mit anderen zu freuen, aus dem Grunde. Er hatte sie immer für das beste Geschöpf der Welt gehalten, aber solch ein inniges Zujubeln zu seinem Glück hatte er doch kaum erwartet.

„Lieber Junge, ich freue mich zu sehr, ich bin ganz außer mir, daß du mich etwas so Schönes miterleben läßt“, sagte sie mit silberhellem Tränenglanz in den leuchtenden, lächelnden Augen. „Ja, solch ein vollkommenes Wesen, so schön, so lieblich, so klug, etwas so ganz Besonderes habe ich für dich ersehnt. Ob ich sie lieb haben will? O du — daß du das fragen kannst! Und ob ich finde, daß du zu schnell entscheidest? Nein, bei solchen Sachen ist Entschiedenheit so schön; ich weiß, du wirst dir ein Mädchen auch nicht einen Augenblick lang zur Frau wünschen, die deiner nicht würdig ist.“

Von dieser Stunde an waren die beiden noch enger verschwistert. Die Zustimmung dieses klugen, erprobten Herzens hatte für Rolf etwas unbeschreiblich Reizvolles und Beglückendes. Er gab sich dem Gedanken seiner Liebe nun noch freudiger hin und ging seinem Ziel rasch und fest entschlossen entgegen. Fast täglich war er in dem Hause seiner Freunde zu Gast, er ging und fuhr mit ihnen und Eva spazieren, und das Verhältnis zwischen ihr und ihm ward immer beziehungsreicher, immer reizvoller und intimer, immer mehr zu einem Abschluß drängend.

„Ich muß dich heute um einen Liebesdienst bitten, meine Alte“, sagte Rolf eines Tages, „und ich weiß, du wirst ihn mir nicht abschlagen. Du mußt Eva sehen, und ich muß wissen, wie sie dir gefällt, ehe ich um sie werbe. Es ist mir, als werde noch manche leise störende Fremdheit zwischen mir und ihr ausgeglichen, wenn ich weiß, daß auch du dieses wundervolle Menschenkind kennst und liebst!“

Die Alte war nach ein paar kleinen schüchternen Einwänden wie immer liebevoll zur Erfüllung von Rolfs Bitte bereit. Es sollte am Abend das erste Frühlingskonzert im Stadtpark stattfinden, und die Freunde hatten Rolf gebeten,



Der Hunger-Weltrekord um 24 Stunden geschlagen
Jolly, der Hungerkünstler, hat nach 44tägigem Fasten seinen Gaststätten verlassen und damit den bisherigen Weltrekord um einen Tag überboten. Das Hungern hat ihm viel Geld eingebracht. [Atlantik]

dort mit ihnen zusammenzutreffen. Als etwas ganz besonders Erfreuliches hatte er es schon angekündigt, daß er vielleicht seine Schwester bewegen werde, mitzukommen.

Zum erstenmal nach zehn Jahren schritt das Geschwisterpaar wieder allein durch die Straßen der Stadt. Die Alte hatte

ohne Umstände Rolfs Arm genommen, ihre schlanke, zierliche Gestalt sah in dem schlichten, nur in Stoff und Schnitt auserlesenen Kleid auch noch neben dem schönen, eleganten Manne vornehm und anziehend aus.

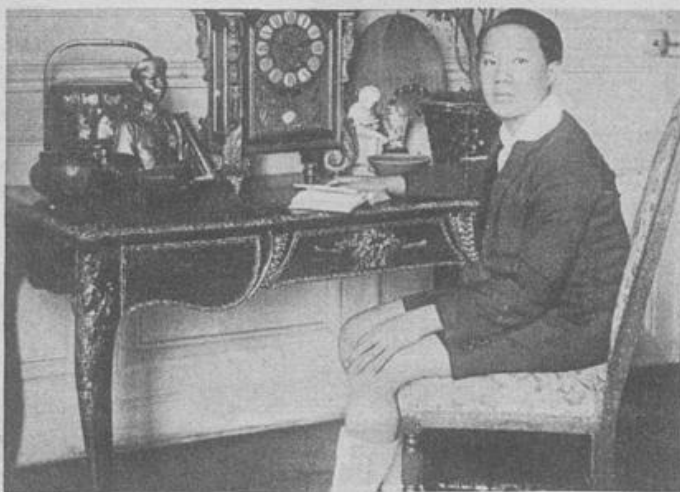
Im freundlichsten Geplauder schritten sie dahin. Es war ein berauschernder Abend. Glieder und Kastanien begannen zu blühen, und die Erde dampfte nach einem leichten Regen förmlich den Duft ihrer wiedergewonnenen Jugend aus.

Rolf war in einem Zustande von überströmender Daseinslust. Der Frühling, die Heimat und seine Liebe wirkten zu einer unbeschreiblichen Stimmung zusammen, und auch die Nähe seiner Alten floß unbewußt mit in dieses Wohlgefühl hinein; für seine von der Hoffnung auf ein nahes, großes Glück geschwellte Seele war es gar wohltuend, diese treuen verständigen Augen, die mit ihm auf das gleiche Ziel in die Zukunft gerichtet waren, sonaherz haben.



Dem Stralauer Fischzug geweiht
In Treptow bei Berlin wurde nach den Entwürfen eines bekannten Architekten ein reizvoller Springbrunnen zum Andenken an den historischen Stralauer Fischzug erstellt. [Atlantic]

schreden beim Anblick des Mädchens, die sie um Rolfs willen, ohne sie zu kennen, zu lieben begonnen.



Ein 12jähriger Kaiser

Der junge Kaiser von Annam, der 12 Jahre alte Bao Dai, ist in Paris eingetroffen, um dort seine Studien fortzusetzen. [Wolter]

stunde — ja!“ — Zigaretten wurden gereicht und aufs neue die Teeschalen gefüllt. Die Stimmung wurde gemüthlich. Der Großindustrielle war sehr gesprächig, obwohl das Klavier bereits in Tätigkeit gesetzt war.

„Nun, wie gefiel Ihnen diese Arie?“ meinte plötzlich unvermittelt Herr Simson, als das erste Teilstück zu Ende war. Dabel lächelte er seltsam, und der, der zuletzt Platz genommen hatte, glaubte zu bemerken, daß dieses Lächeln ein malitioses sei und Herr Simson ihn auf sein Kunstverständnis hin prüfen wolle.

„Einfach abscheulich!“ rief der Gesinnungsschmeichler. „Hm“, machte Herr Simson. „... und sehen Sie doch nur, Herr Simson, wie sie dasteht und den Rauch herausdrückt!“

„Hm, hm.“ „... dazu die unmögliche Frisur, die die Kotette hat!“

„Hm, hm.“

„... diese Stimme obendrein — bloß diese Stimme!“

„Ja, die Stimme“, wiederholte Herr Simson gedehnt, indem er höchst nachdenklich den Rauch seiner Virginia vor sich hinblies.

„Es ist ein Skandal, daß man so etwas zu bieten wagt. Offenbar beabsichtigt die Dame nur, ihre schönen prohenhaften Goldplomben sehen zu lassen.“

„Hm, hm.“ Der Magnat tupfte seine Zigarre ab.

„... ich habe noch nie eine so schlechte Sängerin gehört. Mir ist sie direkt unsympathisch. — Kennen Sie zufällig die Dame?“

„Und ob ich sie kenne!“ meinte Herr Simson.

„... Nun, wie heißt sie, wenn ich fragen darf?“

Der Fabrikbesitzer lächelte wieder ganz seltsam, räusperte sich und meinte plötzlich ernst: „Ihre Viertelstunde ist jetzt abgelaufen. Meine Frau hat soeben ihren Gesangsvortrag beendet und wird sich sehen wollen.“

Kritik

Von Otto Promber.

Er war sehr verspätet in den ihm noch gänzlich fremden Gesellschaftskreis getreten, wurde rasch den etwa dreißig Anwesenden vorgestellt und setzte sich dann neben den steinreichen Großindustriellen V. Simson, an dessen Seite gerade noch ein Stuhl unbefestigt war. Das paßte ihm vortrefflich! Dem Herrn Simson wollte er ja schon längst ein paar liebebedienende Worte sagen, da er beabsichtigte, demnächst den Großindustriellen um den freierwerbenden Kassierposten im Fabrik-tontor zu ersuchen.

Entschlossen ging er auf den Magnaten zu. Respektvolles Zusammenklappen der Stiefelabsätze. Artigste Verbeugung. „Gestatten Herr Simson?“

Der Fabrikbesitzer machte eine einladende Handbewegung und meinte leichtsin: „Auf eine Viertel-



Konstantin Fehrenbach

Reichskanzler a. D. f.

[Atlantic]



Beginn des neuen Flugjahres in Tempelhof

Start des neuen Udet-Großflugzeuges „Kondor“, das für die internationalen Strecken bestimmt ist. Die mit 4 luftgeköhlten Siemens-Motoren ausgerüstete Maschine bietet Raum für 2 Führer und 11 Passagiere. Sie hat kürzlich einen Probeflug München—Berlin in 3 Stunden zurückgelegt. [Wolter]

Allelei Wissenswerkes

Michel Angelo Buonarroti

der berühmte Baumeister, Bildhauer und Maler, schuf das herrliche Deckengemälde, das „Jüngste Gericht“ darstellend, in der Sixtinischen Kapelle im Vatikan zu Rom. In einem seiner Gedichte beschreibt er selbst in komischer Weise, wie er Tag für Tag malend auf dem Rücken lag und ihm die Farbe aus dem Pinsel in das Gesicht herabtröpfelte. Sein Auge hatte sich so sehr daran gewöhnt, über sich zu blicken, daß er geraume Zeit nach Beendigung dieser Arbeiten, wenn er einen Brief erhielt, diesen in die Höhe halten und mit zurückgebogenem Kopfe lesen mußte. j. kn.

Merkwürdige Bärenjagd

Mehrere Könige von Schweden waren große Freunde der Bärenjagd. Karl XI. unterhielt sich sehr oft damit, und Friedrich I. tötete mehrere hundert Bären mit eigener Hand, darunter einen von außerordentlicher Größe, welcher sich bis fast vor Stockholm gewagt hatte. Eine besondere Art Bärenjagd aber liebte Karl XII. So oft er auf diese Jagd ging, nahm er seinen Großadmiral, den Grafen Klaas Sparre, und den Generalleutnant Baron Gustav von Horn mit, welche beide Männer besonders groß und kräftig waren. Diese durften sich keiner anderen Waffen bedienen als langer, hölzerner Gabeln, mit denen sie dem Bären den Hals einklemmen und so lange halten mußten, bis die Jäger herbeikamen, die ihn dann kniebelten und ihm die Vorderfüße zusammenbanden. In diesem Zustande wurde er von den Hunden nach der Stadt geführt. j. f.



Richter: „Wollen Sie, Angeklagter, nachdem auch die Beweisaufnahme zu Ihren Ungunsten ausgefallen ist, nicht lieber zugestehen, daß Sie den Kläger „Schafstopp“ geschimpft haben?“
Angeklagter (nach einigem Besinnen): „Allerdings, Herr Richter, je länger ich mit das Gesicht anschau“, desto wahrscheinlicher wird es mir, daß ich ihn so genannt habe!“

Gesundheitspflege

Plötzlich auftretendes Sodbrennen

läßt sich, wenn doppeltkohlensaures Natron nicht zur Stelle ist, durch reichlichen Wassergenuss lindern. Besonders nachhaltig wirkt natürlich Soda- oder Selterswasser.

Lebertran

läßt sich in eine schmackhafte Form überführen, wenn man einen Eßlöffel voll mit einem Eidotter gut vermischt und mit einem Tropfen Pfefferminzöl versetzt.

Humoristisches

Der — die — das

Engländer: „Die Anwendung des richtigen Artikels in der deutschen Sprache ist wohl das Schwerste. Es gibt Wörter, die drei Artikel haben, zum Beispiel: „Macht“. Die Macht der Gewohnheit — die Gewohnheit der Macht — und — das macht die Gewohnheit.“

Falsch behandelt

„Warum haben Sie denn Ihren jungen Arzt gewechselt, den Sie mir doch als so tüchtig lobten?“ — „Um — er hat meine Tochter falsch behandelt.“ — „Wieso?“ — „Weil er eine andere heiratete.“

Gemütlich

Richter: „Angeklagter, nun geben Sie endlich Ihr Zeugnis auf und schenken Sie uns reinen Wein ein.“ — Angeklagter: „Spendieren Sie 'ne Pulle, Herr Gerichtshof!“

Silben-Rätsel.

ber — bert — bo — chen — cho —
del — e — ei — is — land — lau —
— laub — le — li — li — lied — na —
— nau — ne — op — pe — preis —
ra — reu — ro — sil — te — te —
ten — ter — u

Aus vorstehenden 32 Silben sind 14 Wörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben derselben von oben nach unten gelesen ergeben einen Kompositum, die Endbuchstaben einen Lieber-Epithum von ihm. Die Wörter bedeuten: 1. Weltgesang, 2. Prophet, 3. Teil der Scheune, 4. Kriegergeschmud, 5. Dichter, 6. Kranz, 7. Ort im Schwarzwald, 8. Vornamen, 9. Spieler Gegenstand, 10. Figur aus einem Schiller'schen Drama, 11. Musik-Instrument, 12. Insel, 13. Figur aus den Nibelungen, 14. Metall. E. H. R.

Silbenergänzungsrätsel.

A	B	C
1. PAR		LER
2. ZOLL		MANN
3. FAHR		LER
4. GE		LING
5. VER		SATZ
6. TEE		LET
7. ZEI		BEN
8. HAL		WAND
9. SPEI		TRAG

Reihe A enthält die Anfangs-, Reihe C die Endsilben von neun verschiedenen zweisilbigen Wörtern. Zu ergänzen ist Reihe B, welche für A die Endsilben, gleichzeitig für C die Anfangsilben enthalten muß, so daß im ganzen achtzehn zweisilbige Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der zu ergänzenden Silben nennen eine der größten Seehandelsstädte Europas. Heinrich Vogt.

Viersilbige Schrade.

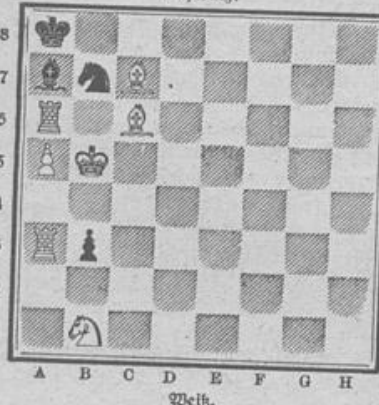
Die Erst' ist die dritte Zweite im Jahr. Doch sich's mit den Ersten verbinden läßt. So lautet seltsam, und doch ist es wahr. Teist das Jahr du in mehrere Zweite ein, So wird der Beweis gar nicht schwer für dich sein.

Drei mit Vier zusammen ist niemals fest, Doch sich's mit den Ersten verbinden läßt. Zu einer Blume, die Wiesen und Feld schmückt, wenn meine Erste den Einzugs hält. Und sind wir vom Himmel sehr reichlich gesegnet, Ist's möglich, daß sie uns schon früher begegnet.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 49

Von W. Schürmann in Hamm.
Schwarz.



Weiß steht in 3 Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 44

1. Sc3—b1 usw. Viele Löser glaubten die Aufgabe mit Lh8xf6 lösen zu können und übersehen den einfachen Gegenzug Te4—d4.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken besonders beizufügen.

Schachlöserliste.

H. Schneider, Forst, zu Nr. 42. B. Engeland, Nordstrand, zu Nr. 42, 43 u. 44. W. Eichenheimer, Heiligenroth, zu Nr. 43 u. 47. Th. Edert, Hoffheim (Hf.), zu Nr. 43, 44 u. 47. J. Mertle, Rottenburg a. L., zu Nr. 43, 44, 45, 46 und 47. J. Ochsenreiter, Oberreute zu Nr. 44 und 46. B. Schmidt, Klopsche i. Sa., zu Nr. 44, 45, 46 u. 47. W. Wolf, Gelsingen, zu Nr. 45. M. Kreutmeier, Freising, zu Nr. 45 u. 46. J. Blaser jr., Tuttlingen, zu Nr. 45 u. 47. H. Koch, Erlenberg, O. Wittkämper, Wunde, H. Grab, Niederbilsen, H. Schumacher und A. Petersen, Hensburg, zu Nr. 45, 46 u. 47. J. Ochsenreiter jr., Vorderweinhof (Allgäu), A. Braun, Ebingen, W. Carle, Jelling, R. Müller, Kirchheimbolanden, J. Wiedemann und L. Seemann, Schwemingen, Räte Philipp, Alfeld (Leine), M. Machold, Almenau, W. Rittmann, zu Nr. 45, 46 u. 47. J. Stegbauer, Feldkirchen, J. Schumacher, Zimmern, und J. Haus, Schramberg, zu Nr. 46 u. 47. E. Pfefferkorn, Quenstedt, M. Lammle, Tuttlingen, G. Thallmeyer, Steinach i. Thür., L. Haus, Odenkirchen, H. Trauttsch, Schleif-Nettow, Th. Stern, Neufra, R. Kutsche, Weissenberg i. Sa., W. Hüster, Vetsch, J. Brog-

Vergleichstellung:
Weiß:
Kb6; Ta3, a6;
Lc6, c7; Sb1;
Ba5 (7).
Schwarz:
Ka8; La7; Sb7;
Bb3 (4).

Auf vielseitiges Verlangen ein Dreizüger und zwar ein Indier: 1. Kritischer Zug, 2. Befestigung des kritischen Feldes, 3. Mattzug. (Nicht schwierig).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgarter-Kalender. Allen Anfragen ist das Rückporto beizufügen.

hammer, Teiberg, R. Schneider, Schramberg, E. Gaa und R. Pfisterer, Hohenheim, R. Schurr, Eichen, Regina Heynen, Speyer, Dr. Weidreut, Odenkirchen, R. Schmid, Weilheim-Teck, H. Erben, Dittersbach i. Schle., Anna und W. Klose, Bad Schmiedeberg, J. Friedl, Regensburg, J. Gruber, Pönneggen (Oberösterreich), E. Hochgrebe, Abeydt, J. Schmidt, Langenberg (Hild.), B. Zimmermann, Sulzbach, Guste Deuschle, Widradtsberg, M. Hartmann, Gersbach, J. Ungerer, Hohenheim, S. Lenzhan, Wildeshausen, R. Hoffmann, Großrethdorf i. Sa., H. Sandowir, Nordern, Major Hör, Wabingen a. F., K. Welle, Weiler i. Allgäu, Emil Bröse in Koblenz, Peter Andros, Arbelingen, R. Kaupp, Tuttlingen und Schachklub Tuttlingen, zu Nr. 47.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels:
Bel, Eli, Elis, Elia, Jar, Belisar.

Des Versteckrätsels:
Klavierlehrerin.

Des Kreuzworträtsels „Cartophag“:



Wagrecht:

1. Nah, 4. Emu, 5. Weg, 6. Ranon, 8. Tempora, 11. Lehar, 12. Eis, 13. Arfen, 15. Rana, 19. Pos, 20. Eifen, 22. Seele, 25. Alfar.

Centrecht:

1. Nawa, 2. Amenophis, 3. Hugo, 6. Klei, 7. Narr, 9. Meer, 10. Oase, 13. Alt, 14. Nil, 16. Alt, 17. Nofret, 18. Afe, 20. Efa, 21. Meer, 23. Ei, 24. La.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.